

## Erfolgreiche Quartiersentwicklung braucht ressortübergreifendes Handeln

Bochum, 16. Juni 2015. Politik müsse sich selbst immer wieder hinterfragen, insbesondere, wenn es um Stadtentwicklung ginge, so Anne Katrin Bohle, Ministerialdirigentin aus dem Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, die in Vertretung für den durch eine Kabinettsitzung verhinderten Minister Michael Groschek gekommen war. „Entscheidend sind immer die Menschen“, meinte sie weiter, „Sie brauchen ein attraktives Umfeld und dabei gutes, bezahlbares Wohnen.“



Dies sei im Ruhrgebiet durchaus möglich, konnte Torsten Bölting, Geschäftsführer der InWIS Beratung, darlegen. „Der Wohnungsmarkt im Revier ist längst nicht so angespannt wie in anderen Teilen Nordrhein-Westfalens, viele Quartiere zeigen zudem einen Zuwachs an aufgewertetem Wohnungsbestand auf.“ So könnten die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bewohner\_innen bedient werden.

Dass für die sanierten Wohnungen auch eine Nachfrage bestehe, konnte Dr. Dieter Kraemer, ehemaliger Geschäftsführer der VBW Bauen und Wohnen GmbH, in dem von ihm geführten Quartiersrundgang durch die „Flüßesiedlung“ zeigen. Ein Großteil der in den Nachkriegsjahren entstanden Bauten ist hier in den vergangenen Jahren erneuert worden.



Da das Ruhrgebiet aus städtebaulicher Sicht eher dezentral strukturiert sei, so Bölting, stünden die Quartiere und damit die Wohnungsbaugesellschaften in größerer Konkurrenz zueinander. „Öffentliche Mittel helfen dabei“, so Norbert Riffel, jetziger Geschäftsführer der VBW Bauen und Wohnen GmbH, „präventiv gegen Verschlechterung der Verhältnisse in den Quartieren anzugehen.“

Mehr Gelder alleine reichten nicht aus, mahnte Rolf Heinze, Professor an der Ruhr-Universität-Bochum, vielmehr sei der Abschied eines „Silo-Denkens“ und ressortübergreifende Zusammenarbeit in Politik und Wirtschaft ein entscheidender Erfolgsfaktor für Quartiersarbeit. Dies sei in NRW in den letzten 20 Jahren immer weiter verbessert worden.

Christiane Falge, Professorin an der Hochschule für Gesundheit in Bochum, konnte Prof. Heinze nur zustimmen: „Die Unterschiede der Bewohner\_innen in z.B. Alter, Ethnizität oder Familienstand erzeugen besondere Bedürfnisse, die sich nur durch vernetzte Arbeit der Zuständigen Stellen bedienen lassen.“

Dabei stünden die Interessen der Quartiersbewohner\_innen auch manchmal in Konflikt, so Silke Neufeld, Sozialpädagogin im Stadtteilladen Grumme. Die Arbeit vor Ort zusammen mit den Menschen, sei deshalb besonders wichtig, damit nicht über die Menschen, sondern mit den Menschen geredet werde. Kirchen könnten, wenn sie sich öffneten, hierfür Begegnungsorte sein.



Um die Bedürfnisse der Menschen in die Politik und Wirtschaft zu tragen, müsse Quartiersentwicklung Chefsache sein, so Anne Katrin Bohle abschließend. Die ressortübergreifende Arbeit stecke voller Herausforderungen, aber man könne in Bochum Grumme sehen, dass sie erfolgreich gelingen kann.

Bei Fragen steht gerne zur Verfügung: Petra Wilke (Leiterin Landesbüro NRW), Tel.: 0228/883-7202, E-Mail: [Petra.Wilke@fes.de](mailto:Petra.Wilke@fes.de)